

Bittersüß

Von konohayuki

Bittersüß

Bittersüß

Die Kerze, die auf dem Holztisch vor ihm steht ist fast abgebrannt. In ihrem flackernden Licht scheint das Gold seiner Augen noch intensiver als sonst zu sein. Modis Gesicht ist ausdruckslos, doch in seinem Inneren sieht es ganz anders aus.

„Schuldig.“

Noch immer klingt das Wort in seinen Ohren nach, hört er das zustimmende Gegröle der Menge, sieht er den Blick in Hassars Augen vor sich.

„Schuldig.“

Trotzdem ist Hassar jetzt hier bei ihm, liegt im durch ein Feuer geheizten Schlafzimmer. Obwohl sie ihn schuldig gesprochen haben, hat man auf eine Hinrichtung verzichtet. Das Gericht weiß um Hassars Gesundheitszustand, sie wissen, dass er nicht mehr viel Zeit hat.

„Bevor wir das Blut dieses Mörders vergießen und unsere Hände mit Blut beflecken, können wir ihm auch seine restliche Lebenszeit lassen. Lange hat er sowieso nicht mehr.“

Die Erinnerung an die Worte des Richters sorgt dafür, dass sich eine steile Falte auf seiner Stirn bildet. Nur, weil man seine Hände in Unschuld waschen will, lässt man Hassar weiter mit seiner Krankheit kämpfen. Nicht, dass es ihn nicht auf eine verquere Art und Weise freut. Ihre gemeinsame Zeit wird so verlängert. Trotzdem fragt er sich, was das kleinere Übel ist: Eine Hinrichtung, oder das Dahinsiechen an einer Krankheit. Ein freudloses Lachen entrinnt seiner Kehle. Die Welt und die Menschen in ihr sind grausam, dass weiß er selbst nur allzu gut.

Er löscht die Kerze und steht auf. Obwohl es dunkel ist findet er ohne Probleme seinen Weg ins Schlafzimmer. Angenehme Wärme schlägt ihm entgegen, erst jetzt merkt er, wie kalt der Rest des kleinen Hauses, welches man ihnen zugewiesen hat, eigentlich ist. Sein Blick fällt auf den in eine Decke gehüllten Hassar. Vorsichtig nähert er sich ihm, streckt seine Hand nach ihm aus. Kurz vor Hassars Gesicht stoppt er, unschlüssig, ob eine Berührung seinen Freund nicht aufwecken würde.

Nach einigen Sekunden zog er seine Hand zurück und vergrub sein Gesicht in den Händen.

„Unfair“, murmelte er.

„Was ist unfair?“

Hassars Stimme lässt ihn aufschrecken.

„Nichts“, bringt er nach kurzem Zögern hervor. Hassar runzelt die Stirn, sieht ihn starr an. Modis ist sich sicher, dass er sein Zögern bemerkt hat und weiß, dass er die Unwahrheit sagt.

„Es ist das Urteil, nicht wahr?“, fragt Hassar. Sein Gesichtsausdruck ist ernst. Modis fällt auf, das er noch blasser wirkt als sonst. Zudem kann er einige Schweißperlen auf der Stirn seines Gegenübers erkennen.

Es fängt also an, denkt er bei sich. Die letzte Phase der Krankheit.

Zögerlich nickt er. Hassars Mundwinkel zucken leicht nach oben. Er bedeutet Modis, näher zu ihm zu kommen.

„Weißt du, insgeheim habe ich auf dieses Urteil gehofft“, sagt er. Modis sieht ihn entsetzt an, will protestieren, doch Hassars Blick lässt ihn still verharren.

„Lass mich ausreden“, bittet Hassar ihn. „Lass mich erklären.“

Modis greift nach Hassars Hand. Dieser seufzt kurz, dann beginnt er erneut zu sprechen: „Ich habe auf dieses Urteil gehofft. Auch wenn es kein schönes Gefühl ist zu wissen, dass da etwas ist, was einem jede Minute das Leben rauben kann, es verschafft mir immerhin noch ein wenig Zeit mit dir. Nur noch ein wenig, aber es ist immerhin besser als gar nichts.“

Modis schaut ihn an, weiß nicht was er sagen soll. Er spürt, wie Tränen in seinem noch funktionstüchtigen Auge aufzuwallen beginnen. Er entzieht Hassar seine Hand und dreht sich von ihm weg.

„Was ist?“, will Hassar wissen.

„Mir ... ist was ins Auge gekommen“, murmelt Modis, während er über sein Auge wischt. Ausgerechnet jetzt weint er. Dabei müsste er doch derjenige sein, der Hassar beisteht.

Er hört das Knarzen des Bettes, als Hassar sich aufrichtet, dann spürt er, wie sich eine Hand auf seine Schulter legt und ihn vorsichtig zu sich dreht. Dann wird er in eine Umarmung gezogen. Vorsichtig und zögernd schließt er seine Arme um Hassar.

„Es ist keine Schande zu weinen.“

Hassars Stimme klingt ungewohnt sanft, doch Modis schiebt das auf die Gesamtsituation. Seine Augen sind geschlossen, noch immer laufen einige Tränen seine Wange hinunter. Erst, als er Lippen auf seinen spürt merkt er, dass Hassar die Umarmung ein wenig gelöst hat. Er liebt Hassars Küsse, doch dieses Mal gesellt sich zu ihrer Süße ein bitterer Geschmack. Jede Minute, die sie miteinander verbringen kann ihre letzte sein. Das ist ihnen beiden bewusst.

Bittersüße Zweisamkeit, hatte dies jemand einmal genannt. Inzwischen versteht Modis, was diese Person damit gemeint hat.

Ich bleibe bei dir, schwört Modis Hassar in der Stille. Bis zum Ende.